

„Schulen oft noch zu zögerlich“

WIRTSCHAFT Interview mit Unternehmer Gunnar Barghorn zum Thema Ausbildung

Die Firma Barghorn beschäftigt in Brake zahlreiche Azubis. Doch der Geschäftsführer sieht noch viele gesellschaftliche Probleme, die es zu lösen gelte.

VON THOMAS KLAUS

FRAGE: Herr Barghorn, Sie haben ungefähr 120 Beschäftigte. Wie viele davon sind Auszubildende?

GUNNAR BARGHORN: 36 unserer Beschäftigten sind Auszubildende, darunter 34 im gewerblich-technischen Bereich. Das ist, meine ich, eine recht ordentliche Quote, die wir auch noch weiter erhöhen wollen.

FRAGE: Und wie viele Frauen sind Azubis im gewerblich-technischen Bereich?

BARGHORN: Wir haben zurzeit keine Auszubildende in diesem Bereich. Ich persönlich finde das sehr bedauerlich, weil wir die räumlichen und technischen Voraussetzungen für die Beschäftigung von Frauen haben. Aber leider mangelt es an qualifizierten Bewerberinnen. Und wir dürfen uns nichts vormachen: Mittelständische Handwerksunternehmer wissen, dass es nach der Ausbildung Aspekte gibt, die die weitere Beschäftigung verhindern können – darunter der Lockruf der Industrie und die Weiterqualifizierung etwa an einer Hochschule. Bei Frauen kommt das Thema Familienplanung hinzu. Dennoch: Ich lade ausdrücklich auch Frauen ein, sich bei uns um einen Ausbildungsplatz zu bewerben.

FRAGE: Ist die geringe Zahl von Bewerberinnen im gewerblich-technischen Bereich auch ein Problem der Schulen, die zu wenig in diesem Sinne informieren?

BARGHORN: Sicherlich spielt



Gunnar Barghorn ist der Geschäftsführer der Braker Firma Barghorn. Das 1941 gegründete Familienunter-

nehmen ist in den Bereichen Gebäudeerrichtung, Produktionsausstattung und Instandhaltung tätig. BILD: PRIVAT

das auch mit hinein. Die Schulen sind ja ohnehin ein Kapitel für sich...
FRAGE: Wie meinen Sie das?
BARGHORN: Ungefähr 80 Prozent unserer Auszubildenden stammen von einer einzigen Schule in Nordenham. Mit dieser Schule, die ein vorbildliches Konzept zur Berufs-

es bleibt zu oft bei bloßen Willensbekundungen.

FRAGE: Woran liegt das?

BARGHORN: Ich meine, die Schulen sollten die Betriebe einladen. Schließlich haben sie die Aufgabe, die jungen Menschen auf das spätere Leben vorzubereiten, und dazu zählt elementar das Arbeitsleben. Doch leider bestehen hier offenbar zum Teil massive Berührungsgängste. Bei zu vielen Lehrern habe ich zum Beispiel das Gefühl, dass sie ein überkommenes Feindbild-Denken gegenüber der Wirtschaft pflegen.

FRAGE: Die Wirtschaft singt das Klagegedicht von den nur begrenzt ausbildungsfähigen und ausbildungswilligen jungen Leuten. Können Sie da mit einstimmen?

BARGHORN: Tatsächlich sind qualifizierte, ausbildungsfähige junge Menschen immer schwieriger zu finden. Für unseren Betrieb stelle ich fest, dass die schlechten Umgangsformen die Ausbildung viel stärker beeinträchtigen als die Defizite in Deutsch und Mathematik. Wir als Betrieb müssen da Erziehungsaufgaben übernehmen, die doch in erster Linie den Elternhäusern vorbehalten wären. Das sehen wir jedoch als notwendig an, weil die Wissensvermittlung sonst oft an schlechten Umgangsformen scheitert.

FRAGE: Wie sollte die Gesellschaft auf diese Entwicklung reagieren?

BARGHORN: Leider können wir uns an dieser Stelle nicht mehr auf alle Elternhäuser verlassen. Manche Eltern scheinen mit der Erziehung ihrer Kinder schlicht überfordert zu sein. Und ich denke, dass wir als Gesellschaft gut beraten sind, die Erziehungslücken durch noch mehr Ganztagsangebote zu schließen. Hiermit sollte meines Erachtens schon im Kita-Bereich begonnen werden.